Written In My Own Heart's Blood

Von Katherine_Pierce

Kapitel 14: Vernunft vs Gefühl

Weit weniger vergnüglich ging es im königlichen Palast zu. Genauer gesagt im Salon von Prinzessin Kakyuu, den sie gewöhnlich benutzte, um Gäste zu empfangen oder mit ihren Hofdamen dort den Tag zu verbringen. Heute waren weder Diplomaten, andere Adelige, noch Hofdamen anwesend. Stattdessen fand eine ernste Unterredung zwischen Kakyuu und ihrer Mutter statt. Von einem Dienstmädchen war Tee gebracht worden. Doch dieser stand unbeachtet auf seinem Tablett herum, wurde kalt während sich Mutter und Tochter von einer Unterhaltung zu einem ernsthaften Zwist weiter entwickelten.
"Es geht nicht anders und das weißt du genau. Du hast es schon immer gewusst.", erklärte die Königin mit Nachdruck in der Stimme. Ernst waren ihre goldenen Augen auf die rothaarige Tochter gerichtet, die sich an diesem Tag wirklich unmöglich gebärdete. Sonderlich begeistert war die Thronfolgerin Kinmokus von einer arrangierten Eheschließung noch nie gewesen, dessen war die Königin sich sehr wohl bewusst. Allerdings hatte der Rotschopf sich zuvor niemals so energisch dagegen ausgesprochen, geschweige denn rundweg rebelliert gegen die Vorstellung einer baldigen Verlobung und Eheschließung mit einem passenden, jungen Mann.
'Vielleicht haben wir ihr einfach zu viel Freiraum gelassen.', schoss es der Königin ein wenig resigniert durch den Kopf. Dadurch hatten ihr Mann und sie der Tochter signalisiert, dass es in Ordnung war, Träume zu haben, Vorstellungen davon, wie sie ihr Leben gestalten wollte. Die selbstverständliche Freiheit, die andere Menschen hatte, war ihr, da sie nun einmal dem Herrschergeschlecht entstammte, jedoch versagt. So war es immer gewesen, so würde es immer sein. Daran gab es nichts zu rütteln, wie sehr Kakyuu sich gegen Traditionen auch auflehnen mochte. Es war skandalös genug, dass sie zugelassen hatte, dass die Anführerin ihrer Leibgarde eine ganze Nacht mit irgendeiner unwichtigen Archivarin getanzt hatte. Obwohl die Königin sich in Bezug auf Fighter schon lange ihre eigenen Gedanken gemacht und entsprechende Schlüsse gezogen hatte. Es war nicht direkt verboten, dass Fighter sich mehr für das eigene Geschlecht interessierte als für Männer, allerdings konnte die Königin sich nicht wirklich damit anfreunden, dass es so war. Außerdem hielt sie es für sehr wahrscheinlich, dass Fighter ihrer Tochter damit Flausen in den Kopf gesetzt hatte, wie etwa, dass Männer im Prinzip unwichtig waren und keine Rolle im Leben einer Frau zu spielen brauchten. Was natürlich ausgemachter Unsinn war. Ohne Männer konnte es schließlich keine Fortpflanzung geben. Das wusste wirklich jedes Kind. Von Fighter wurde zwar nicht zwingend erwartet, dass sie reproduzierte. Aber Kakyuu würde eines Tages Königin sein. Sie musste eine Thronfolgerin zur Welt bringen, was erforderte, dass sie sich mit einem Mann vermählte. Wie man die ganze

Angelegenheit auch drehte und wendete, Kakyuu musste einlenken, ob es ihr nun gefiel oder nicht. In dieser Sache würde die Königin keinen Zoll zurückweichen.
"Mag sein.", räumte die Thronfolgerin Kinmokus ein, wenn sie auch wenig begeistert klang, "Aber das ist doch nichts, was man überstürzen müsste. Ja, ich bin nun mündig. Dennoch kann eine Verlobung warten. Ich finde, dass es viel wichtiger ist, mich noch intensiver mit den Staatsgeschäften vertraut zu machen."
Im Zweifelsfall war es immer klüger an die Vernunft zu appellieren, das Wohl des Volkes an oberste Stelle zu setzen, wenn man Kakyuus Mutter von etwas überzeugen wollte. Da die Krone allein über die weibliche Linie der Familie vererbt wurde kam Kakyuus Vater wenig Entscheidungsgewalt zu, weshalb er auch bei dieser Diskussion, die geradewegs in einen handfesten Streit zu münden drohte, nicht anwesend war.
"Du bist jetzt im besten Alter, Tochter.", erwiderte die Königin streng, ehe sie das ultimative Totschlagargument zum Besten gab, nämlich ihr eigenes Leben als Paradebeispiel anzuführen.
"Ich war genauso alt wie du als ich deinen Vater geheiratet habe und nicht einmal zwei Jahre älter als du bei deiner Geburt. Und ich war bereits in sehr viel jüngerem Alter verlobt. Etwas, wogegen du dich immer gesträubt hast. Dein Vater und ich sind dir darin entgegen gekommen. Das geht jetzt nicht mehr. Es wird nun einmal von dir erwartet, dass du dir endlich einen Ehemann auswählst. Der Ball war schließlich dieses Jahr nicht nur dazu gedacht, deines Geburtstages zu gedenken. Es haben sich bereits viele passende Bewerber vorgestellt, doch du hattest keinen Blick für sie, weil du mit deiner Leibwache beschäftigt warst. Ich weiß nicht genau, was du mit Healer gemacht hast, aber ich schwöre dir, dass sie unehrenhaft aus dem Dienst entlassen werden wird, wenn sich herausstellen sollte, dass es etwas Verwerfliches und Unangemessenes war."
Kakyuu schnaubte leise. Allerdings war sie in diesem Moment verdammt froh, dass ihre Mutter keine Gedanken lesen konnte. Sonst hätten ihr sicher die feuerroten Haare zu Berge gestanden. Nun, so skandalös waren die Dinge nicht gewesen, die sich zwischen Healer und der Prinzessin abgespielt hatten, aber es hätte wohl eindeutig genügt, um für die Königin den Tatbestand des "Verwerflichen und Unangemessenen" zu erfüllen. Dass Healer ihres Amtes enthoben wurde war das Letzte, was Kakyuu wollte. Sie würde alles daran setzen, ihre Liebste zu beschützen - ganz gleich, was es kosten mochte, sie würde den Preis dafür zahlen.
"Ich bitte dich, Mutter. Healer ist eine gute Freundin (was nicht direkt gelogen war, aber auch nicht vollständig der Wahrheit entsprach), nichts weiter. Und bevor du dazu kommst, haltlose Anschuldigungen gegen Maker und Fighter vorzubringen: auch sie sind lediglich gute Freundinnen. Dagegen kannst nicht einmal du wettern!"
Eine nicht unerhebliche Schärfe hatte sich in Kakyuus Stimme geschlichen. Wütend fixierten ihre roten Augen die Frau, der sie ihr Leben verdankte - und ihre Bürde.
"Was erlaubst du dir!", empörte sich nun die Königin fassungslos darüber, wie renitent und impertinent ihre Tochter ihr gegenüber war. "So sprichst du nicht mit mir, Fräulein! So nicht! Und wenn du dich weiter so ungebärdig stellst, werde ich die ganze Angelegenheit ganz einfach regeln, indem ich aussuche, wen du heiraten wirst."
Nun war es an Kakyuu, die Fassung zu verlieren. Sprachlos starrte sie ihre Mutter an. Das konnte doch unmöglich ihr Ernst sein!
"Du bist eine Prinzessin, Tochter. Du hast Verpflichtungen, die du erfüllen musst. Eine standesgemäße Ehe gehört dazu, ob es dir gefällt oder nicht!"
Mit diesen Worten erhob die Königin sich von der Sitzgelegenheit, die sie bis dato okkupiert hatte, machte auf dem Absatz kehrt und rauschte so majestätisch, wie es ihr

nur möglich war, aus dem Salon. Im Korridor passierte sie Maker, die im Moment die diensthabende Leibwache war und die ihrer Aufgabe mit ausdrucksloser, steinerner Miene nachkam. Nicht, dass die Königin ihr großartig Beachtung geschenkt hätte, dafür war sie viel zu aufgebracht.

Kakyuu hingegen sah ihrer Mutter einen langen Moment nach, ehe auch sie sich umwandte. Allerdings verließ sie den Salon in die entgegen gesetzte Richtung, welche zu ihrem Schlafgemach führte, wo sie sich verzweifelt auf ihr ausladendes Bett warf. Dort ließ sie ihren Tränen, die sie während des Streits mit der Königin mühsam zurückgehalten hatte, freien Lauf.
Eine halbe Ewigkeit machte sie so ihren Gefühlen Luft. Erst als sie sich allmählich beruhigte, wurde sie der Hand gewahr, die sanft auf ihrem Rücken lag und behutsam darüber streichelte. Als hätte eine Tarantel sie gestochen fuhr Kakyuu herum, erkannte aber erleichtert, dass es Maker war, die stillschweigend versucht hatte, ihr Trost zu spenden. Schwach lächelte Kakyuu die Brünette an. Es war ihr peinlich, dass sie diesen Ausbruch mitbekommen hatte. Andererseits war Maker kein Dummkopf. Ihr musste aufgefallen sein wie sich Kakyuus und Healers Verhältnis zueinander seit dem Ball verändert hatte. Ganz zu schweigen davon, dass Healer in jener bewussten Nacht bei ihr im Palast geblieben war. Es war nichts Verwerfliches geschehen (wenn man von sehr innigen Küssen einmal absah), dennoch musste Healers Abwesenheit gewisse Fragen aufgeworfen haben. Kakyuu war sich nur nicht sicher, ob sie bereit dazu war, mit Maker über diese eine Sache zu sprechen. Nicht jetzt schon. Aber wie es schien war ihr einfach nicht mehr Zeit vergönnt. Leise seufzte die Prinzessin. Als sie allerdings den Versuch machte, etwas zu sagen wurde sie durch ein Kopfschütteln seitens Maker davon abgehalten.
"Ihr müsst mir nichts erklären. Ich verstehe sehr gut, wie Ihr Euch jetzt fühlt. Lasst Euch gesagt sein, dass diese Verzweiflung nicht ewig anhalten wird. Dafür müsst Ihr aber akzeptieren, dass Eure Gefühle für meine Schwester sich nicht ziemen."
Empört schnappte Kakyuu nach Luft. Maker ließ sie jedoch nicht zu Wort kommen.
"Es ist nicht so als würd ich es Euch und Yaten nicht gönnen, versteht Ihr? Denn das tue ich. Von ganzem Herzen sogar. Aber vergesst nicht, dass sie Eure Leibwächterin ist. Ihr seid eine Prinzessin. Das bedeutet, dass Ihr Eurem Volk gehört. Sie mögen Eure Untertanen sein, aber Ihr seid es, die einmal als Mutter der Nation gesehen werden wird. Es ist Eure Pflicht, uns zu führen, dafür zu sorgen, dass die Dinge im Gleichgewicht bleiben. Aber wie können sie das, wenn Ihr urplötzlich von Traditionen abweicht, die seit Jahrhunderten Bestand haben? Bedenkt die Konsequenzen, die es nicht nur für Euch persönlich hätte, wenn Ihr Euch öffentlich zu Yaten bekennt und sie sich zu Euch."
Mit ungewöhnlich sanfter Stimme sprach Maker zu ihrer Prinzessin. Ihr lag ja auch nicht daran, sie zu verletzen, sondern viel mehr, sie davon zu überzeugen, dass gewisse Dinge sich nun einmal nicht ändern ließen. Auch nicht, wenn man die zukünftige Thronfolgerin einer Nation war.
"Was würden die Verbündeten Kinmokus dazu sagen? Oder unser Volk? Nicht alle könnten oder würden verstehen, dass man sich nun einmal in Menschen verliebt, nicht in deren Geschlechter. Bitte, bedenkt doch die Folgen, die Euer Tun haben kann. Im schlimmsten Fall könnte es unsere friedvolle Nation in einen Krieg reißen."
Makers Worte verfehlten ihre Wirkung nicht. In der Tat hatte Kakyuu überhaupt nicht daran gedacht, dass ihre Gefühle für Healer zu einem solchen Resultat führen konnten. Sie musste es nicht zwingend, die Wahrscheinlichkeit, dass jemand aufgrund

einer eingebildeten Kränkung jedoch anfing, böses Blut zu schüren war alles Andere als abwegig. Der Gedanke allein reichte, um Kakyuu einen eisigen Schauer über den schmalen Rücken zu jagen.
"Auch wenn Ihr Euch noch so sehr wünschen mögt, wie andere Mädchen zu sein, ändert es nichts an der Tatsache, dass Ihr eine Prinzessin seid. Eure Pflicht liegt ganz bei Eurem Volk und dabei, was das Beste für es ist. Meine Schwester wird es verstehen, schließlich erfüllt auch sie ihre Pflicht an Euch oder nicht?"
Verzagt nickte Kakyuu, deren Herz trotz der Sanftheit Makers brechen wollte. Ein Kloß bildete sich in ihrer Kehle. Sie stand kurz davor, erneut in Tränen auszubrechen. Dabei hatte sie geglaubt, dass sie sich leer geweint hätte. Es schien als kenne ihr Kummer keine Grenzen. Und wie konnte er das, wo sie doch aufgeben musste, was ihr am Teuersten in der gesamten Galaxis war?
"Vielleicht glaubt Ihr, dass es immer so wehtun wird wie es das jetzt gerade tut. Vertraut mir, wenn ich Euch sage, dass dem nicht so ist. Der Schmerz wird mit jedem Tag geringer werden. Zuerst wird es Euch nicht auffallen, aber nach und nach wird er nachlassen bis Ihr irgendwann nur noch einen dumpfen Nachhall dessen spüren werdet, was Ihr in diesem Moment empfindet."
Ein trauriges Lächeln umspielte Makers Lippen. Es war offensichtlich, dass sie aus persönlicher Erfahrung sprach, was es für Kakyuu jedoch nicht leichter machte, zu akzeptieren, dass ihre Leibwächterin Recht hatte.
"Und bevor Eure Mutter einen Mann für Euch wählt solltet Ihr Vernunft annehmen, damit Ihr wenigstens darüber selbst bestimmen dürft."
Mit diesen Worten erhob Maker sich von der Bettkante, um sich zum Gehen zu wenden. Es war an der Zeit, dass sie ihren Posten vor den Räumlichkeiten der Prinzessin wieder einnahm. Zu ihrer Arbeit gehörte es nämlich eigentlich nicht, Trösterin zu spielen, doch Kakyuu war für sie weit mehr als nur eine Aufgabe. Die Prinzessin hatte nicht gelogen als sie zu ihrer Mutter sagte, dass Freundschaft sie mit ihrer Leibgarde verband. Dennoch wollte Maker nicht riskieren, dass man sie abseits ihres Posten erwischte während sie Dienst hatte. Schweren Herzens ließ sie Kakyuu mit deren Gedanken allein. Der Rotschopf hatte nun viel Stoff zum Nachdenken.